

# Farbenrausch gegen Wachsblässe

Galerie am Bollwerk zeigt Bilder von Ariane Boss und Heike Jeschonnek in „Künstlerfreundschaften 9“

Von Regine Buddeke

**Neuruppin.** Wenn man vor eines der Bilder von Ariane Boss tritt, saugt es einen förmlich hinein in den Dschungel. Oder ist es der Garten Eden? Üppig blühen da prachtvolle Fantasie-Pflanzen, bevölkert von kleinem und großem Getier und auch dem ein oder anderen Menschen. Alles schreit nach Wollust und Wonne, Genuss und Gemächlichkeit. Und fast immer ist ein Zebra in Rufweite.

Ariane Boss' Bilder sind der farbenfrohe Pol der neuen Ausstellung, die die Neuruppiner Galerie am Bollwerk ab Freitag zeigt. Der andere Pol sind die Arbeiten von Heike Jeschonnek: blass-pastellfarbene Wachs-Installationen und Zeichnungen in Wachs. Ein Kontrast, der reizvoll ist und bestens passt in die Reihe Künstlerfreundschaften, welche die Galerie seit Jahren pflegt.

Ariane Boss, Jahrgang 1972, und Heike Jeschonnek, Jahrgang 1964, kennen sich von der Universität der Künste Berlin und haben auch einen gemeinsamen Galeristen in der Hauptstadt.

„Ich kannte beide nicht“, sagt Silke Kuhn vom Vorstand des Galerievereins, die vor der Vernissage noch alle Hände voll zu tun hatte, jedes Bild an den richtigen Platz zu hängen. „Heike Jeschonnek hat aber schon zweimal bei uns ausgestellt“, hat sie beim Hängen schnell gemerkt, einmal sogar als Personal-ausstellung.

Silke Kuhn mag die im wahrsten Sinne des Wortes vielschichtigen Bilder von Heike Jeschonnek, die allesamt frisch „im Corona-Exil“ entstanden sind. Die Künstlerin hat nicht nur ein temporäres Atelier im Obergeschoss der Galerie sondern auch einen Garten am Neuruppiner Stadtpark und hat die bedrückende Enge Berlins in Coronazeiten oft gegen die Weite des Ruppiner Landes getauscht.

„Das sieht man ihren Bildern auch an“, sagt Silke Kuhn. Sie kann sich noch an frühere zivilisationskritische Sujets der Künstlerin erinnern – jetzt tummeln sich dutzende Wachs-vögelchen auf einer Installation aus wachsgetränkten Seilen – da mussten gewiss hunderte Weihnachtskerzen dran glauben.

„Auch der Waschbär ist ein Neuruppiner“, sagt Silke Kuhn über das in Paraffin gezeichnete Tier auf einem Bild. Als akustisches Leckerli gibt es noch Vogelgezwitscher vom Band – ebenfalls in Neuruppin entstanden.

Auch für die Arbeiten von Ariane Boss findet Silke Kuhn viele gute Worte. „Diese kräftige Farbigekeit ist irre – das erschlägt einen ja beinahe.“ In ihrer fröhlichen Naivität denkt man unwillkürlich an die Bilderwelten von Henri Rousseau, dem König der naiven Malerei. Aber man entdeckt auch andere lustige Zitate – etwa das „Frühstück im Grünen“ des Impressionisten Edouard Manet: Ariane Boss ist nicht die einzige



Silke Kuhn mit und vor einem Bild von Ariane Boss.

FOTOS (5): REGINE BUDEKE



Installation mit Vögeln aus Wachs von Heike Jeschonnek.



Üppig und farbenfroh: Die Bilder von Ariane Boss.



Diese kräftige Farbigekeit ist irre – das erschlägt einen ja beinahe.

**Silke Kuhn**  
Vorstandsmitglied im Förderverein der Neuruppiner Galerie am Bollwerk über die Bilder von Ariane Boss

Künstlerin, die sich das berühmte Motiv nach Lust und Laune ins eigene Schaffen zurechtbiegt.



Eine Arbeit von Heike Jeschonnek.

**Info** Die Vernissage findet am Freitag, 21. August, ab 19 Uhr in der Galerie am Bollwerk in Neuruppin statt – mu-

sikalisch untermalt von Saxofon und Bass. Bis zum 11. Oktober kann man die Bilder dort zu den Öffnungszeiten

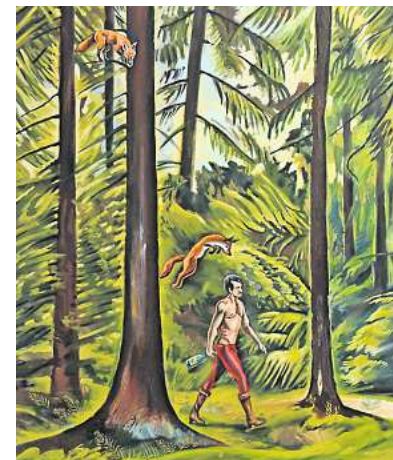


Bild-Detail von Ariane Boss.

anschaun: Donnerstag bis Sonntag jeweils von 12 – 16 Uhr sowie nach Vereinbarung.

## Autofahrer rammt Schranke

**Groß Pankow.** Zur falschen Zeit am falschen Ort befand sich ein Autofahrer am Mittwoch um 13.30 Uhr in Groß Pankow. Er stand mitten auf den Bahngleisen des Prignitz-Express', als sich beide Schranken – hinter ihm und vor ihm – schlossen. Vermutlich wollte er auf die Bundesstraße 189 auffahren.

Anstatt auszusteigen, sich in Sicherheit zu bringen und den Notruf zu wählen, setzte er zurück und stieß mit voller Wucht gegen die Schranke. Dabei flog die Heckscheibe des roten Seat, vermutlich mit Prignitz-Kennzeichen, heraus. Kurz darauf fuhr er davon, ohne den Unfall der Polizei zu melden. Die Polizei werde alles daransetzen, den Autofahrer ausfindig zu machen. „Er steht in Fahndung“, sagte die Polizeisprecherin Dörte Röhrs. An der Bahnschranke entstand nach ersten Erkenntnissen kein Schaden. Sie funktioniert weiter.

## Gülle ergießt sich über die Landstraße

**Gumtow.** Der Anhänger eines Traktors ist am Dienstag gegen 14.25 Uhr auf der Kreisstraße zwischen Gumtow und Bärensprung umgekippt. Nach bisherigen Erkenntnissen der Polizei musste der Fahrer des Traktors einem Pkw ausweichen. Das Auto war aus Richtung Gumtow gekommen und etwa 200 Meter hinter dem Ortsausgang auf die Gegenfahrbahn geraten. Der 16 Jahre alte Traktor-Fahrer lenkte nach rechts fuhr, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Der Anhänger des Traktors, mit einem 1000-Liter-Fass voller Gülle, kippte auf die Seite. Die Gülle lief aus und bedeckte teilweise die Straße. Traktor und Anhänger blieben fahrbereit. Schaden: etwa 15 000 Euro. Der Pkw-Fahrer fuhr einfach weiter.

## Anhänger reißt vom Lkw ab

**Liebenthal.** Ein 49 Jahre alter Fahrer ist gestern gegen 3 Uhr mit seinem Lastwagen von der B 189 in Höhe Liebenthal abgekommen. Beim Wiederauffahren auf die Fahrbahn blieb der Anhänger an einem Baum hängen und riss vom Zugfahrzeug ab. Als Grund für den Unfall nannte die Polizei Sekundenschlaf.

# Über den Kampf mit den eigenen Kreaturen

Die Autorin Franziska Hauser las am Dienstag in der Neuruppiner Fontanebuchhandlung aus ihrem Roman „Die Glasschwester“

Von Regine Buddeke

**Neuruppin.** „Ein tolles Privileg“, sagt Franziska Hauser und strahlt. Es sei schon das dritte Mal, dass sie diejenige sei, die nach langer Corona-Zwangspause die allererste Lesung machen dürfe. Jana Kolar-Voigt von der Neuruppiner Fontanebuchhandlung ist am Dienstag nicht minder glücklich. Natürlich sei man, räumt sie ein, in normalen Zeiten eher enttäuscht über gerade mal zwei Dutzend Zuhörer – jetzt dagegen sei sie glücklich, dass fast alle der maximal möglichen Plätze belegt sind. Mehr als 24 Stühle könne sie nicht auf Abstand stellen.

Franziska Hauser ist nicht zum ersten Mal in der Fontanebuchhandlung zu Gast. „Wir hatten schon einen wunderschönen Abend mit ihr verbracht“, so die Buchhändlerin. Draußen vor der Tür donnert es und blitzt. „Das Wetter hätten wir bei der letzten Lesung gebraucht“, scherzt Franziska Hauser. Denn damals ging es um „Die Gewitter-

schwimmerin“ – ein an und für sich düsteres Buch, bei dem fast alles an menschlichem Leid und Grauen vorkommt, das man sich nur vorstellen kann. „Ungeachtet dessen ein sehr bewegendes Buch“, so Jana Kolar-Voigt.

Nun aber ist das Sujet ein völlig anderes. Es geht um die drei „Glasschwester“, so der Titel. Streng genommen um die Zwillinge Dunja und Saphie, denn die jüngste hat sich früh vom Acker gemacht und tingelt als erfolgreiche Musikerin durch die Lande. Den Zwillingen jedoch – eine ist nie raus aus ihrem Dorf an der innerdeutschen Grenze gekommen, die andere lebt in der Großstadt – stirbt überraschend am selben Tag der Mann. Warum solch ein Zufall?

Eigentlich, bekennt Franziska Hauser, sei es noch ein Fitzelchen Stoff des vorherigen Buches gewesen. „Aber das wäre am Ende zu dick gewesen“, sagt sie. Also entschied sie sich, es als Beginn des neuen Buches zu verwenden. Und

ja, sie habe im Bekanntenkreis solche Zufälle schon erlebt. Sie kennt auch Zwillinge namens Dunja und Saphie – aber normalerweise, sagt sie, vermeidet sie es, in ihren Büchern Namen zu verwenden, hinter denen Bekannte stecken, damit ihre Romanfiguren frei entstehen können und nicht von realen Personen



Franziska Hauser FOTO: REGINE BUDEKE

beeinflusst werden. Überhaupt sei das das Spannende an den Figuren, dass die sich, je länger man schreibt, immer mehr entwickeln und selbstständigen. „Sie werden immer eigenwilliger und gehorchen einem mitunter nicht mehr“, bekennt sie. „Ich hatte mit einer einen harten Kampf – ich wollte sie verreisen lassen und sie sperrte sich. Am Ende musste ich sie zwingen.“ Das sagt viel aus über die schreiberische Disziplin der Autorin, die wie sie sagt, in jeder freien Minute schreibt: „In der U-Bahn von Termin zu Termin. Oder in den 20 Minuten, die die Kartoffeln kochen.“

Da habe sie doch das Buch immer im Kopf?, staunt eine Zuhörerin. Und sei so immer mit den Gedanken woanders. Ja, gesteht Franziska Hauser. Ein bisschen sei das wohl so – aber für sie stehe fest: Die Familie ist immer wichtiger als das Schreiben. Franziska Hauser hat selbst zwei Kinder – so wie ihre Protagonistin Dunja. „Glücklicherweise ist meine Tochter nicht so anstrengend

wie Augusta“, vergleicht sie ihre beiden Töchter-Schöpfungen.

Jedes der Kapitel beginnt mit einem Sprichwort. „Ich finde die faszinierend. Und es gibt so viele davon“, schwärmt sie. Franziska Hauser arbeitet auch als Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrerin – für die fortgeschrittenen Schüler packe sie schon mal die Sprichwörter-Kiste aus. Auch mag sie, plaudert sie weiter, die alten Monatsnamen: Hartung, Lenzing, Ostermond, Ermtung, Nebelung – sie habe sie als Nachnamen in ihren Büchern versteckt.

Sie liest ein paar Kapitel. „Es ist schwierig, vorzulesen, ohne alles zu verraten“, sagt sie. Und ja, es gebe auch Handlung und nicht nur lange Beschreibungen. Sie schmunzelt unter ihren Locken. Der Forschungsauftrag des Buches sei: Kann man seine eigenen Verhaltensweisen ändern? Kann Dunja, die ewig reflektierende und in der Vergangenheit kramende, einfach nach vorne Leben und alles weg-schieben, was stört, so wie Saphie?

Und kann Saphie aus ihrer Haut heraus und Rückschau halten – um aufzuarbeiten, was an ihr hängt wie Ballast? Ja, das geht, sagt Franziska Hauser, die mit ihren witzigen Schilderungen oft Gelächter provoziert. „Sprechen Sie auch so, wie sie schreiben?“, fragt eine Besucherin. Alles Notizen, so die Antwort. Franziska Hauser sammelt Situationskomik, wo sie ihr unterkommt. „Das schreibe ich immer sofort auf – und weiß auch immer gleich, zu welcher Figur und an welche Stelle es passen würde.“

„Als ich die Gewitterschwimmerin schrieb, habe ich mich immer gefreut, dass das nächste Buch heiterer und leichter wird“, sagt sie. Es sei anstrengend gewesen, ständig Angst um die eigenen Figuren haben zu müssen, die man beim Schreiben immer mehr lieben lernt. Nun, nach den „Glasschwester“ – die so heißen, weil sie aus einer Familie von Glas-Unternehmern stammen, soll das nächste Buch wieder „ein bisschen wütender“ werden.